

Alters- und Pflegeheim Tharad lässt Exit und Dignitas rein

Der Gemeinderat fällt die Grundsatzentscheidung, die Delegiertenversammlung entscheidet abschliessend

VON URS BYLAND

Sollen Sterbehilfeorganisationen wie Exit oder Dignitas Zugang ins Alters- und Pflegeheim Derendingen-Luterbach (Tharad) erhalten? Vorstandspräsident Tony Broghammer und Geschäftsführer Karl Zraggen kamen extra in den Gemeinderat, um diese Frage zu erörtern. Entscheiden muss dann die Delegiertenversammlung. Aber der Gemeinderat beider Dörfer kann ihre Delegierten mandattieren. Und am besten wäre es, so Broghammer, wenn die Trägergemeinden dieselbe Haltung vertreten würden.

Im letzten Sommer hat der Kanton neue Richtlinien über die Zutrittsbewilligung von Sterbehilfeorganisationen erlassen. Auslöser für die neuen Richtlinien seien der gesellschaftliche Wertewandel sowie Anregungen aus den Alters- und Pflegeheimen. Konkret ist es den Heimen nicht mehr verboten, diesen Zutritt zu gewähren. Sie können neu selber entscheiden.

«Sie sollen hier sterben dürfen»

«Wir haben ab und zu Patienten, die Exit-Mitglied sind. Was sollen wir tun, wenn diese Patienten Exit in Anspruch nehmen wollen?», beschreibt Karl Zraggen das Dilemma. «Sollen wir sie dazu auffordern, das Heim für diesen letzten Akt zu verlassen, und sie sterben irgendwo in einem Zimmer in der Industriezone?» Tony Broghammer will seinen Patienten diese Tortur ersparen. «Der Tod muss würdevoll passieren. Die Patienten wohnen im Tharad, sie sollen hier auch sterben dürfen.»

Geschäftsleiter Karl Zraggen hatte im Tharad Umfragen durchgeführt zur Frage, ob die Sterbehilfeorganisationen zugelassen werden sollen. Die Zustimmung im Kader war sehr hoch. Bei den Mitarbeitenden wurden zwei Umfragen durchgeführt, damit auch alle ihre Meinung kundtun konnten. Während die erste Umfrage ebenfalls eine hohe Zustimmung zeigte, erklärten bei der zweiten Umfrage rund ein Drittel der Teilnehmenden, dass sie gegen einen Zutritt von Exit oder Dignitas sind. «Für mich ist klar, dass wir im Tharad diese Organisationen zulassen sollten», lautet Zraggens Fazit. Dabei soll einzig das



Die Sterbehilfeorganisationen Exit und Dignitas sollen Zutritt ins Tharad (im Hintergrund) erhalten, da waren sich alle einig.

Palliative Care

Der Kanton wünscht in den neuen Richtlinien, dass der Umgang mit Sterbehilfeorganisationen im Leitbild erklärt wird. Die Tharad-Verantwortlichen möchten dies aber nicht an die grosse Glocke hängen, sondern integrieren ihre Aussage zum Umgang mit Sterbehilfeorganisationen in ihr umfassenderes Palliative-Care-Konzept. Hier war Tharad eine der beiden Pilotorganisationen für das Konzept Palliative Care Kanton Solothurn. «Mit Palliative Care werden bei uns alle Dimensionen angeschaut die medizinische, die psychische und die spirituelle», erklärt Tharad-Geschäftsführer Karl Zraggen. Gerade eben hat der Kanton aufgrund seiner Erfahrungen in den beiden Pilotinstitutionen eine Broschüre zum Konzept Palliative Care herausgegeben. (UBY)

Zimmer zur Verfügung gestellt werden. «Aber wir helfen in keiner Art und Weise bei der Organisation, die Mitarbeitenden müssen nicht dabei sein, und sie dürfen keine Beihilfe leisten.» Zraggen erklärte, dass die Belastung trotzdem hoch sein würde. «Was bedeutet es wirklich, wenn man weiss, man bringt eben hat der Kanton auf Grund seiner Erfahrungen in den beiden Pilotinstitutionen eine Broschüre zum Konzept Palliative Care herausgegeben. (UBY)

Kein Sterbehospiz

Im Gemeinderat befürworteten alle Parteien das Vorgehen, assistierte Suizidhilfe durch Sterbehilfeorganisationen im Tharad zuzulassen. Was aber klar nicht gewünscht wird, ist ein Sterbetourismus, dass Sterbewillige nur für das Sterben ins Tharad kommen. «Wir begrüssen es, dass die Tharad-Bewohner künftig Sterbehilfeorganisationen in Anspruch nehmen können, aber nicht im Sinne eines Sterbehospizes, sondern im Sinne der Selbstbestimmung», erklärte Markus Baumann (SP). Der Gemeinderat gab klar Zustimmung für das Vorgehen der Tharad-Verantwortlichen. Auch die Tharad-Delegierten Derendingens sollen in diesem Sinne instruiert werden.

SUBINGEN

Deutsch lernen in regionalen statt regulären Klassen

VON MARLENE SEDLACEK

Die aktuelle Situation bei der Förderung zugezogener Kinder mit wenig oder gar keinen Deutschkenntnissen sei nicht befriedigend. Dies erfuhr der Subinger Gemeinderat aus einem Bericht von Schulleiter Sandro Reichen.

Die Kinder erhalten während eines halben bis zu einem Jahr einen sogenannten Intensivkurs mit bis zu fünf Deutschlektionen in der Woche. Dies während des regulären Unterrichts. Damit würden die Lehrpersonen und die restlichen Schüler stark belastet, bemängelt der Schulleiter Sandro Reichen. Da sich auch andere Gemeinden mit solchen Problemen konfrontiert sehen, entstanden vor einiger Zeit zwei regionale Klassen für fremdsprachige Kinder. In diesen Klassen nehmen diese während mindestens acht Wochen vormittags an einem Intensivkurs teil. Am Nachmittag besuchen sie die Regelklasse an ihrem Wohnort.

Der Schulleiter beantragte dem Subinger Gemeinderat, sich an den regionalen Klassen zu beteiligen. Die Kosten könnten für Subingen leicht höher ausfallen als heute, je nachdem wie viele Kinder betroffen wären. Eine Teilnahme der Gemeinde würde sich auf rund 10 500 Franken pro Jahr belaufen. «Diesen Betrag müssten wir bezahlen, auch wenn wir in einem Jahr keine Zuzüge fremdsprachiger Kinder haben», erklärte der Ressortleiter Bildung, Praveen Wyss (FDP). Heute kostet eine Lektion Deutsch als Zweitsprache 3200 Franken pro Jahr. Bei drei Kindern würden die Kosten bei beiden Varianten ungefähr gleich ausfallen. «In den letzten Jahren hatten wir immer etwa drei Familien», sagte Wyss.

Der Gemeinderat ist gegenüber einer solchen Lösung grundsätzlich positiv eingestellt. Er vertagte den Entscheid jedoch auf die nächste Sitzung, an welcher der Schulleiter anwesend ist und präzisere Angaben über die Kosten machen kann.

Veloweg im Winter zumutbar

Einige Familien mit Kindern im Oberstufenzentrum ersuchten beim Gemeinderat um die Übernahme der Kosten für das Busabonnement für die Schüler, wie dies in einigen anderen Gemeinden der Fall ist. Im Winter sei der Schulweg mit dem Velo für die Kinder nicht zumutbar, führten die Eltern an. «Wir haben einen guten Veloweg», meinte Praveen Wyss. Im Winter seien die Wetterverhältnisse nur an wenigen Tagen so schlecht, dass der Weg unzumutbar wäre. Einstimmig lehnte der Rat das Gesuch ab.

Ebenfalls keine Zustimmung fand der Antrag einer in Subingen wohnenden Familie, ihre Kinder in eine andere Gemeinde in den Kindergarten zu schicken. «Ich denke, das ist vor allem für Senioren ein wichtiger Dienst», so Roth. Das Liefer-Abonnement

Wie Neuzuzüger begrüssen?

Alain Bessire (SP) beklagte sich, dass der Neuzuzügeranlass auf immer weniger Interesse stosse. Die Kultur- und Jugendkommission wollte deshalb beliebt machen, die neuen Bürger und Bürgerinnen an einem Apéro im Politzelt anlässlich der Maichilbi willkommen zu heissen.

Der Subinger Gemeinderat wies das Gesuch jedoch an die Kommission zurück. Urs Ledermann (FDP) forderte, den Variantenfächer aufzumachen und weitere Möglichkeiten zu prüfen. Beispielsweise einen Anlass im Rahmen der 1. August-Feier von Subingen oder an einer Gemeindeversammlung. Man müsse auch bedenken, dass die Chilbi im 2020 gar nicht stattfindet, merkte Ledermann an.

Wenn der Gemeindepräsident liefert

Daniela Roth verzichtete gestern auf die Autofahrt für den Einkauf im Dorf. Dafür brachte ihr Biberists Gemeindepräsident den Einkauf vor die Haustüre.

VON URS BYLAND

«Wenn wir etwas gegen die verstopften Strassen tun wollen, müssen wir auch kleine Schritte unterstützen», erklärte Stefan Hug, Gemeindepräsident von Biberist. Biberist leide unter einem Verkehrsproblem. «Und Grosseinkäufe macht man nicht unbedingt mit dem Velo. Jetzt ist dies aber möglich.» Es war ihm dann ein Leichtes, sich auf das Collectors-Velo zu schwingen und die erste Lieferung von Einkaufstaschen des Velohauslieferdiensts im Dorf selber zu bringen.

Die Gemeinde unterstützt den Lieferdienst mit einer Startfinanzierung von 4000 Franken und in den kommenden zwei Jahren mit jährlich 2000 Franken. «Ich hoffe, der Dienst kann sich durchsetzen, und dass in Biberist noch mehr Geschäfte mitmachen.»

«Sie hat eingekauft und die Waren bei der Kasse abgegeben und dafür ei-



Gemeindepräsident Stefan Hug unterstützt die Collectors-Idee und bringt Daniela Roth deren Einkäufe mit dem Collectors-Velo nach Hause.

nen Lieferschein erhalten», beschreibt Collectors-Geschäftsführer Philipp Keel den Prozess. «Migros hat dann uns kontaktiert, und wir haben die Taschen abgeholt und liefern innert drei Stunden.» Kundin Daniela Roth hatte weniger Stress, weil sie nicht mit dem Auto einkaufen gehen musste. «Ich denke, das ist vor allem für Senioren ein wichtiger Dienst», so Roth. Das Liefer-Abonnement

«Wenn wir etwas gegen die verstopften Strassen in Biberist tun wollen, müssen wir auch kleine Schritte unterstützen.»

STEFAN HUG
GEMEINDEPRÄSIDENT

kostet im Jahr 250 Franken, das Recyclingabo ist für 100 Franken zu haben. Bereits hat der Verein Collectors erfolgreiche Gespräche mit diversen Anbietern in Biberist geführt, darunter Spar und Denner. Mit Lidl und Coop sei man noch in Verhandlungen.

Der Verein Collectors organisiert ein Integrationsprogramm, das eine Brücke zwischen Menschen und Arbeitsmarkt schlägt. Er bietet Sozialhilfeempfängern Förder- und Beschäftigungsprogramme an.